

Schneeschuh-Tour „Vom Wägital nach Euthal“

Samstag, 23. Februar 2013

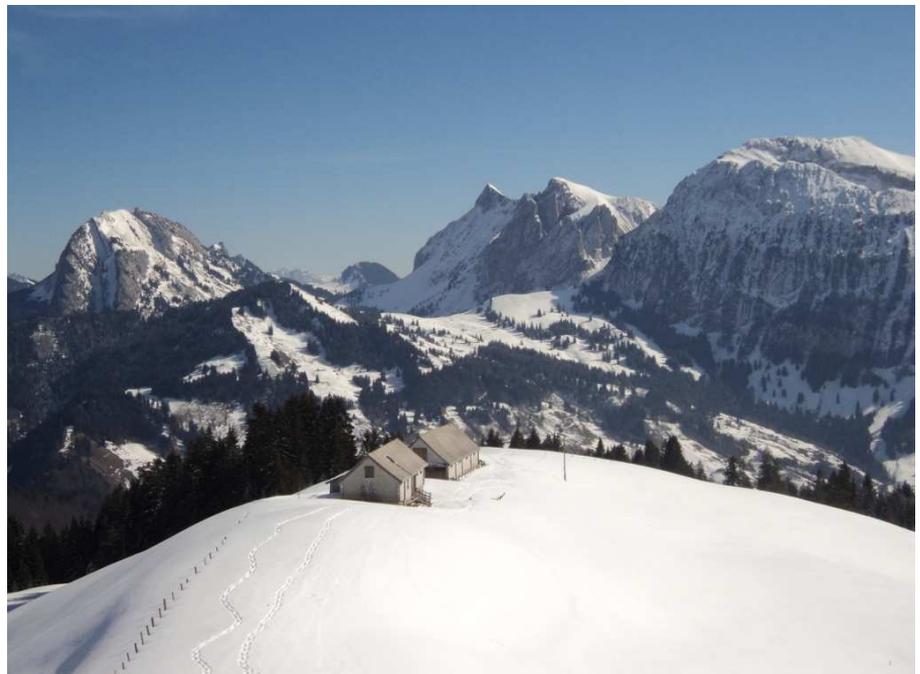
Am Bahnhof Baden versammelten sich am frühen Morgen: Margrit Suter und der Tourenleiter Manfred. Schon am Höck war die Nachfrage recht gering gewesen (es gab vorübergehend immerhin bis zu drei Interessenten!), doch die Wetterprognose „Hochnebel und kalt, dazu Bisenlage“ schreckte offenbar alle ab. Während Margrit die Wettervorhersage in Richtung „Sonnenschein doch möglich“ auslegte, ging der Tourenleiter von „grau in grau“ aus. Leider sollte er Recht behalten!



Für die Kälte hatten wir uns gut vorbereitet, für eventuellen Sonnenschein auch! Nur die prognostizierte Bise machte dem Tourenleiter Sorgen: Auf den Höhenrücken von „Salzläcki“ und „Rosenhöchi“ ist man dem Biswind schutzlos ausgeliefert!

Mit Bahn und Postauto erreichten wir bald die Staumauer des Wägitaler Sees. Im Postauto waren wir nicht einmal die einzigen Fahrgäste, es gab noch zwei weitere Schneeschuhläufer und ein halbes Dutzend Skitourenzügler. An der Staumauer ausgestiegen, marschierten dann die vier Schneeschuhläufer und ein einsamer Skifahrer auf dem kleinen Strässchen am Seeufer entlang nach „Brandhalti“. Hier beginnt der Aufstieg, am Anfang recht steil, über eine kleine Wiese und bald durch den Wald. Natürlich hatte es dicke Wolken am Himmel, aber ab und zu blinzelte die Sonne zu uns herab und weckte so unsere Hoffnung auf einen sonnigen Tag!

Wir stiegen erst einmal hinauf Richtung „Rohr“, 1210 m ü. Meer. Eine bequeme Schneeschuhspur erleichterte uns den Aufstieg. Nachdem Margrit am Anfang etwas ausser Atem geraten war, passte sie sich dem moderaten Tempo des Tourenleiters an. Bei den Hütten von „Rohr“ fanden wir eine schneefreie Bank vor einer Hütte, geschützt von einem Dach. Da der Tourenleiter wusste, dass wir weiter oben keinen guten Rastplatz mehr finden würden, machten wir hier unsere vorgezogene Picknick-Pause. Ab und zu drückte die Sonne die Wolken ein wenig zur Seite, dann schoben sich wieder die Wolken vor die Sonne. Bald mussten wir weiter ziehen, denn ein leichter Wind liess uns frösteln.



Über eine Wiese ging es nochmals steil hinauf, dann hatten wir Eggstofel erreicht, 1392 m. ü. Meer. Die Sonne hatte ihre Versuche aufgegeben, uns mit ihren Strahlen zu erfreuen.

Über eine Wiese ging es nochmals steil hinauf, dann hatten wir Eggstofel erreicht, 1392 m. ü. Meer. Die Sonne hatte ihre Versuche aufgegeben, uns mit ihren Strahlen zu erfreuen.

Über eine Wiese ging es nochmals steil hinauf, dann hatten wir Eggstofel erreicht, 1392 m. ü. Meer. Die Sonne hatte ihre Versuche aufgegeben, uns mit ihren Strahlen zu erfreuen.

Dicke, graue Wolken ballten sich am Himmel und ein leichter Schneefall hatte eingesetzt. Es war eine Wetterstimmung, wie man sie sich um die Weihnachtszeit herum wünscht. Die



Bäume waren tief verschneit. Wir fühlten uns wie in Alaska. Margrit und ich waren zwar noch nie in Alaska gewesen, aber jetzt waren wir uns sicher: genau so ist es dort! Nur dass in Alaska sicher noch ein starker Wind bläst. Wir aber hatten Glück: der Wind blies nur ganz schwach.

Unter der Kuppe von „Nüssen“ hindurch traversierten wir zur grossen Hütte im Pass von „Salzläcki“. Vor uns lag nur noch der kurze Aufstieg zur „Rosenhöchi“, laut Wegweiser von 20 min. Dauer. Doch plötzlich war die Spur zu Ende. Und der Schnee war ziemlich tief! Für den Tourenleiter ist das Anlegen einer frischen Spur ein Vergnügen, aber Margrit hatte etwas Mühe. Für den Zweiten in einer Gruppe ist eine frische Spur immer noch recht anstrengend.

Im Zickzack stiegen wir bergan, immer den pink-farbenen Stangen des Schneeschuh-Trails folgend. Ja, wir hatten den Schneeschuh-Trail erreicht, der von Euthal auf den Kleinen Aubrig führt und der über „Nüssen“ und die „Rosenhöchi“ im Bogen nach Euthal zurückgeht. Und dann waren wir doch auf der „Rosenhöchi“ angekommen, mit 1506 m. ü. Meer der höchste Punkt unserer Tour. Das sind immerhin 600 Hm Aufstieg! Bravo, Margrit!

Von jetzt an ging's nur noch bergab, wenn man die kleinen Gegenanstiege, die auf uns warteten, nicht in Betracht zieht. Es gab eine schwache Spur, die aber im sogleich folgenden steilen Abhang nicht viel nützte. Am besten stieg man im Tiefschnee ab. Das ist nicht Jederfraus Sache. Aber Margrit schaffte es souverän!

Schliesslich erreichten wir die Hütte des Skiclubs Einsiedeln auf der „Vorderen Weisstannenweid“. Am Wochenende ist sie bewartet. Und so sassen wir bald in der gut geheizten



Stube und löffelten eine währschafte Gemüsesuppe mit Brot. Während Margrit einen „leeren“ Tee trank, probierte Manfred einen Kaffee „avec“. Der gute Geist dazu stand in einer grossen Flasche auf dem Tisch. Durch die Fenster konnte man den fallenden Schneeflocken zuschauen. Es war gemütlich und warm.

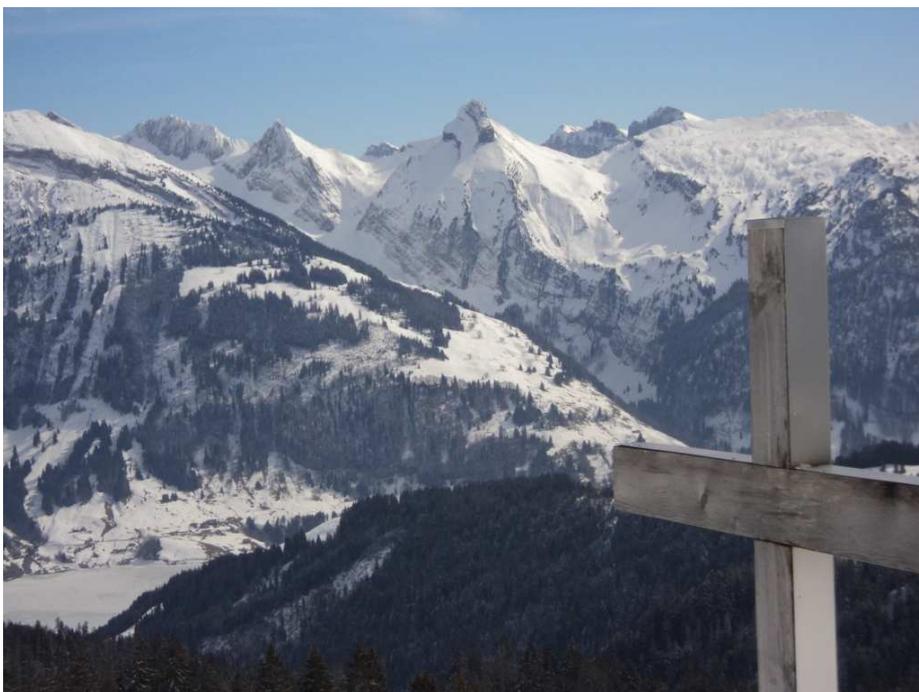
Doch alles Schöne hat einmal ein Ende. Wir mussten aufbrechen. Einerseits weil noch mehr als 1 Stunde Abstieg vor uns lagen, andererseits weil man eine grössere Gruppe von Sportstudenten erwartete, die in der Hütte übernachten wollten. Die Gruppe traf auch bald ein

und es wurde eng im kleinen Stübli. Draussen war es frisch und wir beeilten uns beim Anlegen unserer Schneeschuhe. Aber so eifrig Margrit die schweren Rucksäcke der Sportstudenten auch hin- und herschob, ihre schönen, **grauen** Denalis-Schneeschuhe mit Steighilfe konnte sie nirgends entdecken! Dafür lehnten ein Paar **schwarze** Denalis-Schneeschuhe, notabene ohne Steighilfe, ganz harmlos an der Sitzbank.

Wir waren natürlich empört über das Verschwinden von Margrits Schneeschuhen und bald wussten alle Hüttenbewohner, was hier passiert war. War es ein versehentliches Vertauschen von Schneeschuhen, oder wollte gar jemand auf diese Weise seine „minderwertigen“ Schneeschuhe (ohne Steighilfe!) gegen „vollwertige“ (mit Steighilfe!) eintauschen? Dazu muss erklärt werden, dass Margrit die Steighilfe sehr schätzt! Aber Margrits Schneeschuhe sind grau, die zurückgelassenen jedoch schwarz, also kam ein simples Vertauschen wohl kaum in Frage! Oh, wie ist die Welt so schlecht!

Am Ende blieb uns keine andere Wahl: Margrit schnallte schweren Herzens die schwarzen fremden Schneeschuhe an und der Abstieg begann. Bald waren wir auf dem grossen Waldweg angelangt, der in einigen Kurven nach Euthal hinabführt. Wir waren recht einsilbig und hingen unseren Gedanken über die Schlechtigkeit der Welt nach.

Als wir bei der engen Kurve der Strasse, die hier hoch oben am Hang ins Tal führt, aus dem Wald kamen, lag das Dorf Euthal unter uns ausgebreitet. Dahinter der Sihlsee, mit Schnee bedeckt. Offenbar war er zugefroren. In etwa $\frac{1}{2}$ Stunde würde das Postauto, Abfahrt 17:06 Uhr, bei der Haltestelle „Euthal Post“ eintreffen. Wir hatten unser Ziel fast erreicht und waren gut in der Zeit. Wenn nur das mit den Schneeschuhen nicht so blöd gegangen wäre!



Kurz vor dem Dorf bei einer kleinen Brücke über den Bach hielten wir kurz an, um zu entscheiden, welchen Weg wir zur Postauto-Haltestelle einschlagen sollten. Wir hatten nur noch 15 Minuten Zeit und wollten ja noch unsere Siebensachen zusammenpacken, bevor wir in das Postauto einsteigen würden. Und das Postauto war sicher vollgestopft mit Wintersportlern, die wie wir auf dem Heimweg waren. Schliesslich kommt es aus den Skigebieten von Hoch-Ybrig und Oberiberg.

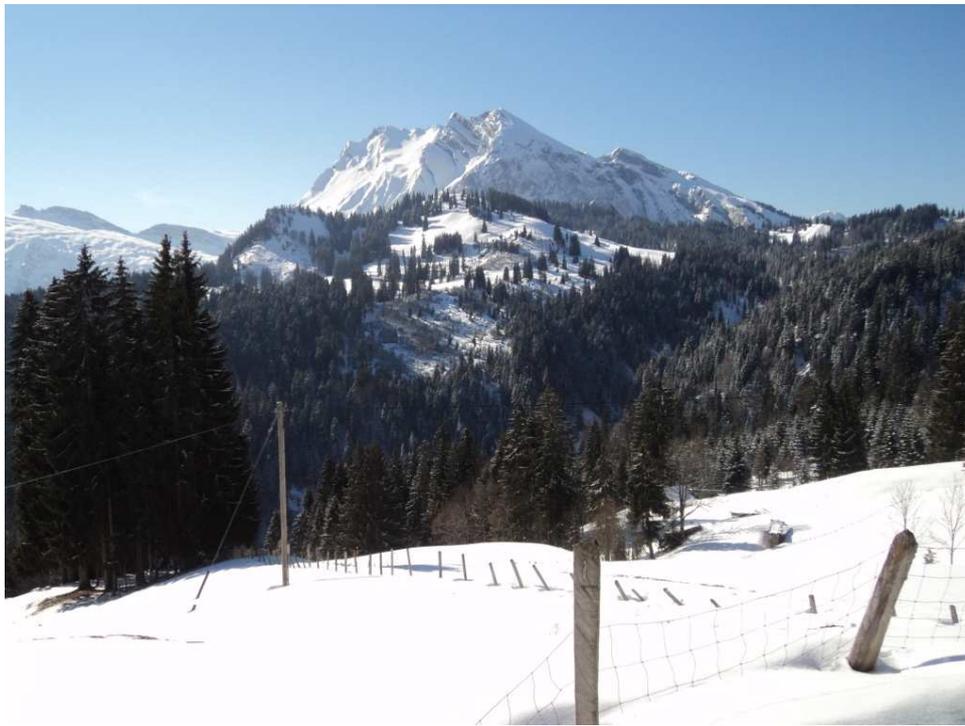
Plötzlich hörten wir vom Hang oben herab, genau von der Kurve der Strasse, wo wir vor kurzem noch ins Tal geblickt hatten, aufgeregte Rufe. Zwei Personen winkten ins Tal hinab. Und scheinbar meinten sie uns! Wir waren etwas verwirrt. Wenn wir jetzt warteten, würde das Postauto ohne uns abfahren! Wenn es aber, wie auch immer möglich, die „Schneeschuh-Diebe“ wären? Wir blieben stehen und warteten. Irgendwann würde ja wieder ein Postauto fahren.

Ein Mann und eine Frau kamen über den Schnee gerannt. Von weitem schon versuchten sie, uns zu erklären, dass sie die falschen Schneeschuhe erwischt hatten; oben, bei der Hütte. Und es tue ihnen schon sehr Leid! Jetzt erkannten wir die beiden. Wir hatten mit ihnen im Stübli am Tisch gesessen und sogar mit ihnen geplaudert. Sie waren $\frac{1}{4}$ Stunde vor uns abmarschiert, und zwar mit Margrits Schneeschuhen.

Die Verwechslung, trotz des Farb-Unterschiedes, liess sich leicht erklären: Sie selbst besitzen gar keine Schneeschuhe! Sie können jeweils die Schneeschuhe ihrer Eltern ausleihen! Daher laufen sie immer mal mit grauen, mal mit schwarzen Schneeschuhen. Beim

Abstieg haben sie dann auf einmal gemerkt, dass etwas nicht stimmte: irgendwie kamen sie darauf, dass sie mit einem grauen und einem schwarzen Paar gestartet waren, und plötzlich hatten sie zwei Paar graue!

Im Teestübli oben beim ehemaligen Skilift von Euthal hatten sie noch gewartet und nach uns Ausschau gehalten. Aber Margrit und ich waren nicht auf dem ausgeschilderten Schneeschuh-Trail abgestiegen, sondern auf dem Weg, den Bruno schon vor Jahren



gegangen war und den wir immer gehen. Weil unsere Bekannten im Teestübli gewartet hatten, konnten wir sie überholen und waren daher vor ihnen in Euthal eingetroffen.

Natürlich war das ein grosser Zufall. Die Schneeschuhe wurden getauscht. Aber das Postauto würden wir kaum mehr erwischen. Wir konnten jedoch mit unseren neuen Freunden in deren Auto nach Einsiedeln zum Bahnhof fahren und sassen schon um 17:15 Uhr im Zug nach

Wädenswil. So brachte ein grauer Tag mit schwarzen Schneeschuhen am Ende doch noch die Sonne zum Leuchten! Wie hatte Margrit zu der Frau gesagt, als sie die eigenen Schneeschuhe (mit Steighilfe) wieder an den Füessen hatte: „Sie haben mir den Glauben an die Menschheit zurückgegeben“.

Tourenleiter Manfred

Bemerkungen: Der Tourenleiter hatte keinen Fotoapparat dabei. Margrit hat ein Foto aufgenommen. Man sieht die „Tanne in Alaska“ vor dem grauen Himmel. Danke Margrit.

Damit Du, Margrit, aber eine Idee bekommst, wie diese Gegend am Wägitaler See bei schönem Wetter aussieht, habe ich ein paar Bilder von einer Tour im Jahre 2012 eingefügt. Ich war dazumal mit meiner Frau Marlen dort gewandert.